

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 45

Artikel: Fliegende Untertasse gelandet
Autor: Troll, Thaddäus / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

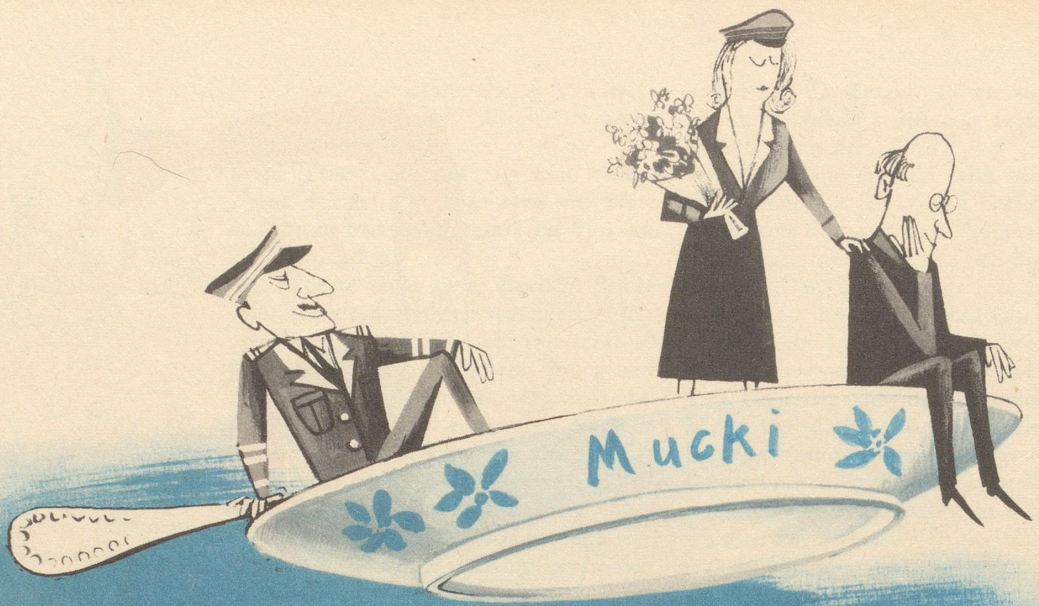
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Thaddäus Troll

F A T H

Fliegende Untertasse gelandet!

Die Hausfrauen auf den Fidschi-Inseln waren aufgeregt. Fliegende Untertassen zogen in einer solchen Menge über den Himmel, daß die Insulanerinnen meinten, die Porzellanfirma Maneaters und Co. mache Reklame für ihren Saisonschlußverkauf. Die Hausfrauen stürmten die Boote der Inselbahn nach Fidschi. Inzwischen hatte jedoch die Halbweltsicherheitszentrale (Hawesize) in Fort Klix mit Hilfe eines Mammut-Teleskops festgestellt, daß die Fliegenden Untertassen mit Fenstern versehene und bemannte Weltraumschiffe seien, die vom Stern Wolf 712 kämen und einen Landeplatz auf der Erde suchten. Im Gefechtsstand der Hawesize herrschte Alarmstufe 1. General Karas befehligte die Truppen der uneinnehmbaren Harry-Line. Chefingenieur Weserbruch war ihm als technischer Berater beigegeben. Dritter Mann war Sicherheitshelferin Fräulein Hütchen. Die Moral der Truppen, welche die blaue Hemisphäre zu verteidigen hatten, war ausgezeichnet. Scharfe Munition, Erbsensuppe und Siegeszuversicht waren ausgegeben. «Blaue Truppen fiebern unverzagt Kampf für heiligste Güter der freiheitlichen Erdhälfte entgegen», hatte General Karas an die Veruneinten Nationen gedrahtet.

*

«Hoffentlich läßt uns die rote Erdhälfte in Ruhe, während wir uns gegen die Invasion der Transplanetarier zur Wehr setzen», sagte Chefingenieur Weserbruch.

«Lassen Sie die Hintertür des Gefechtsstands offen, damit wir einem Dolchstoß aus dem Osten gefaßt ins Auge sehen können», befahl

der General Fräulein Hütchen. «Es wäre für uns eine einmalige Gelegenheit, in die Kriegsgeschichte einzugehen, wenn es uns vergönnt wäre, gleichzeitig einen Zweifrontenkrieg gegen die rote Hemisphäre und gegen die Invasion aus dem Weltall zu führen. Ich wäre der erste General, der gegen Himmel und Erde kämpft.»

«Wer sagt uns eigentlich, daß uns die Untertassen angreifen wollen? Vielleicht machen die nur einen Betriebsausflug mit Bier und Damen zur Erde?» vermutete Fräulein Hütchen.

«Wenn sich zwei Fremde begegnen, dann greift der andere immer an», belehrte General Karas. «Darum müssen wir um unserer Sicherheit willen den Präventivschlag führen! Bedenken Sie doch: das sind Wesen von einem anderen Stern. Die haben einen natürlichen Neid auf unsere Zivilisation! Die kennen weder Vico Torriani noch Coca-Cola!» Weserbruch stand am Teleskop. «Sie sind ganz nah! Sie wollen landen! Ich kann schon

den Namen am Rumpf des Schiffes lesen! Mucki heißt es!»

Der General gab durchs Mikrophon seinen Feuerbefehl an alle Superbatterien der Harry-Line.

«Armer Mucki!» seufzte Fräulein Hütchen.

*

Die drei Insassen des Gefechtsstands hatten sich die Finger in die Ohren gesteckt, sperrten den Mund auf und erwarteten den Knall. Aber er kam nicht. Dreihundert Meter vom Befehlsbunker entfernt setzte Mucki sanft auf die Erde. Sämtliche Geschütze von Fort Klix meldeten Ladehemmung oder Versagen der Zündvorrichtung. Der General tobte. Er schaute durch den Sehschlitz und sah zwei Herren und eine Dame aus der Untertasse steigen. Der ältere der beiden Herren trug einen Blumenstrauß.

«Die schauen ja aus wie wir», staunte Fräulein Hütchen. «Keinen Antennenmast auf dem Kopf, keine versenkbaren Ohren, keinen Mund mit Reißverschluß, keine Augen zum Einrollen!»

«Kein markiges Profil, keine durch das Stahlbad des Krieges gehärteten Mienen», keuchte der General. «Keine Uniform, keine Orden, kein Skalp am Gürtel! Zivilistenpack! Warum feuert denn niemand? Warum sind die noch nicht umgelegt? Alles muß man hier selbst tun!»

«Sie kommen auf den Bunker zu», sagte Weserbruch ruhig.

«An die Gewehr!» befahl Karas, nahm die Maschinenpistole und legte in der Richtung



Man möchte ihn am liebsten langsam schlürfen, so gut ist dieser Traubensaft!

Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster

auf die Tür an. Weserbruch und Fräulein Hütchen rührten sich nicht.

*

Die Gäste vom anderen Stern traten ein. General Karas drückte ab. Kein Schuß löste sich. Der ältere Herr mit dem Blumenstrauß drückte sanft den Lauf der Maschinenpistole nach unten. «Beruhigen Sie sich. Bei uns gehen die Dinger nicht los. Sie gestatten: Schmitt-Neiße, Expeditionsleiter der Fliegenden Untertassen. Das ist Herr Kalianke, unser Fahrer, und Fräulein Doddy, unsere Stewardess.»

«Hände hoch! Sie sind Gefangene des Halbweltsicherheitsdienstes!» rief General Karas. «Sie irren, wir sind Besuch», erwiderte Schmitt-Neiße freundlich lächelnd und überreichte Fräulein Hütchen den Blumenstrauß. «Ich verbiete jede Fraternisierung!» befahl der General. «Zeigen Sie sofort Ihre Kennkarte, Führerschein, Untertassenzulassung, Steuerkarte, Einreise-Erlaubnis und Landelizenz, Herr ... Was ist Ihr Dienstgrad?» «Herr Professor ist schlichter Professor», erläuterte Kalianke. «Und Ausweise gibt es bei uns nicht!»

«Scheint ja ein reichlich rückständiger Stern zu sein, von dem Sie da kommen», knurrte der General. «Woher kennen Sie eigentlich unsere Sprache?»

«Wir beobachteten schon jahrelang die Erde und hörten dabei im Funk die Stimme der blauen Hemisphäre ...»

«Also hört sie doch jemand!» warf Fräulein Hütchen ein. «Die bedauernswerten Hörer!» «Wir filmten auch das Leben auf der Erde und übertrugen es durch Television auf unseren Stern», erzählte Fräulein Doddy.

*

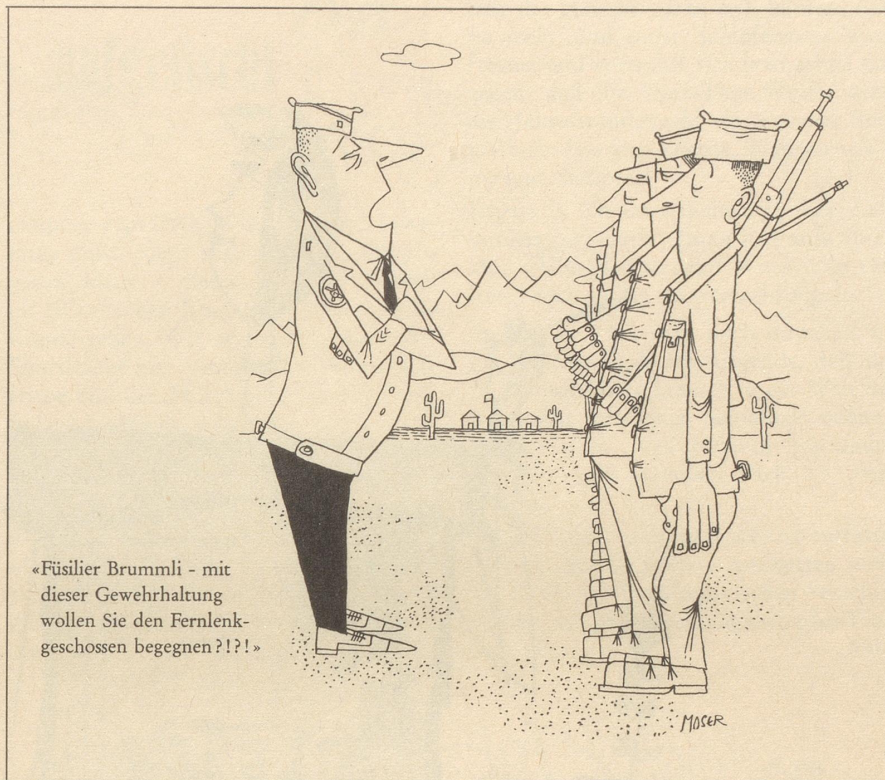
Was blieb General Karas anders übrig, als sich mit den Invasoren abzufinden? Denn seit 1648, so erklärte ihm Professor Schmitt-Neiße, sei im politischen Leben von Lamm 712 (wie sie selbst ihren Stern nannten) keine Gewalt mehr angewendet worden. Infolge der Angleichung an die veränderten Lebensbedingungen seien die Lammbewohner radioaktiv («haben Sie keine Angst, Ihnen schadet das nichts, höchstens Ihren Waffen») und auf natürliche Weise gegen jeden Angriff immun. Dann sprach der Professor von den vorzüglichen kabarettistischen Leistungen der Erdpolitiker. «Sie prügeln und beschimpfen sich so gut, daß man meinen könnte, es sei ihnen ernst damit.»

«Und wie es ihnen ernst ist!» berichtigte der General. «Sie vergessen: wir auf der Erde leben in stolzen und schweren, aber großen Zeiten!»

«Sie werden aber doch nicht sagen wollen, daß Ihre Kriegsspiele in Algerien, Indochina und Korea echt waren? Die Darsteller waren ja großartig! Die fielen um, als ob sie richtig tot wären.»

«Die waren tot! Haben Sie eine Ahnung von unseren Waffen!» Der General erhob sich zu stolzer Größe. «Aber das wird sich alles erst richtig im nächsten Krieg zeigen. Haben Sie schon etwas von der Atombombe gehört?»

«Wir werfen Atombomben auf Wüstengebiete. Die Atomkraft wirkt bewässernd, düngend und fördert das Wachstum. Mit einem Bombenwurf schaffen wir Siedlungsland für



«Füsilier Brumli - mit dieser Gewehrhaltung wollen Sie den Fernlenkgeschossen begegnen?!?!»

200 000 Wesen», erklärte Fräulein Doddy bescheiden.

Karas lachte. «Da haut unsere Atombombe schon ganz anders hin. Die vernichtet nicht nur Siedlungen für 200 000 Menschen, die tötet auch die Bewohner!»

*

Professor Schmitt-Neiße hielt den Insassen des Bunkers einen kleinen Vortrag über das Leben auf Lamm 712. «Wir hatten wie Sie einen 30jährigen Krieg. Aber nach dem Friedensvertrag beschlossen die Lammbewohner, ihre Mitbürger, die schon wieder von einem neuen Krieg, vom Kampf um die gerechte Sache, von Revanche und verlorener Ehre sprachen, auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Es stellte sich dabei heraus, daß bei denjenigen, die schon wieder Krieg spielen wollten, der Hirnanhang verkümmert war. Sie wurden alle in Nervenheilstätten eingeliefert, wo sie gegeneinander interne Zimmerkriege unter Ausschluß der Öffentlichkeit führten. Bei dieser günstigen Gelegenheit starben sie verhältnismäßig schnell aus. Inzwischen wurde auf Lamm 712 eine Sternregierung gebildet. Seit 400 Jahren benutzen nun alle Lammbewohner ihre Zeit, ihre Kraft und ihr Geld, um für den Aufbau und für den Fortschritt zu arbeiten und sich und ihren Mitbewohnern das Leben so angenehm wie möglich zu machen. So ist es der Wissenschaft gelungen, das Durchschnittsalter auf 232 Jahre zu steigern. Die durch-

schnittliche Arbeitszeit konnte auf zwei Stunden täglich gesenkt werden.»

«Aber sagen Sie bloß», entsetzte sich General Karas, «was machen Ihre Lämmer bloß in der Freizeit, wenn sie weder politisch geschult werden, noch die Wehrkraft stärken, Panzer bauen, Propagandafeldzüge führen oder Griffe klopfen?»

«Sie trinken Wein, pflanzen Rosen, angeln, verlieben sich und fliegen mit ihren kleinen Untertassen übers Wochenende, das von Donnerstag bis Dienstag dauert, auf benachbarte Planeten», erklärte Kalianke.

«Ein richtiges Spießleben also. Mein Gott, ist das ein langweiliger und rückständiger Verein. Zustände sind das wie im alten Rom!» Der General bedauerte seine Gäste aufrichtig.

*

Als Professor Schmitt-Neiße mit seinen Bewohnern den Gefechtsstand der Halbweltsicherheitszentrale verlassen hatte, um aus Mucki den kleinen Atomwagen zu entladen, mit dem er die Erde besichtigen wollte, wurde der General nachdenklich. «Weserbruch», sagte er, «was die verzapften, ist blankes Gift für unsere blauen Männer. Das untergräbt die Moral! Das lähmt den Kampfwillen! Da möchte kein Mensch mehr stramm stehen oder Steuern zahlen oder Atombomben drehen. Ich traue den Erdbewohnern das Schlimmste zu. Die sind imstande und wollen genau so leben, wie diese Lämmerfritzen. Die verweigern den Kriegsdienst. Das wäre eine Bescherung! Weserbruch, Sie haften mit Ihrem Kragen dafür, daß kein Wort davon in die Öffentlichkeit dringt.»

Weserbruch faßte sich an den persönlich haftenden Kragen. Kein Wunder, daß der Kragen zu weltgeschichtlicher Bedeutung anschwellte. Und wenn er noch nicht geplatzt ist, schwillt er heute noch.

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Köchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon 071/22 60 33